

Dietrich Jeske kennt alle Saiten

Der Lehrer für E-Gitarre ist nebenher auch ein Profi-Organisator

VON STEPHANIE WETZIG

Wo Klavier- und Geigenschüler in den 60er Jahren angesichts ihrer Musiklehrer beinahe die Qual der Wahl hatten, war für Gitarristen Brachland: "Es gab damals keinen Gitarrenunterricht, wie ich ihn haben wollte, denn die Musik, die ich spielen wollte, wurde damals erst erfunden", erinnert sich Dietrich Jeske, E-Gitarrenlehrer der Jugendmusikschule St. Georgen, SWR-Musikredakteur, Plattenlabel-Inhaber und Musiker.



Dietrich Jeske (rechts) unterrichtet nicht nur Gitarre, er bringt seinen Schülern auch bei, sich zu organisieren

Bild: Wetzig

"Hier an der Schule gab es damals sogar jemanden, der E-Gitarre unterrichtet hat", erinnert er sich. "Es war Rolf Eberhard, ein sehr guter Lehrer sogar, aber er war Tanzmusiker. Vier Jahre war ich bei ihm, aber das war zeitgeistmäßig nicht das, was man wollte." Jeske hatte ohnehin schon zwei Jahre zuvor begonnen, sich selbst die Gitarre beizubringen. "Ich habe mir damals viel von Platten abgehört und mache das auch heute noch. Meine Schüler wollen genau wie wir damals aktuelle Musik spielen. Es gibt zwar Akkorde und Noten im Internet, aber die sind auch oft falsch." Von einer Tante aus der DDR hatte der 14-jährige Jeske seine erste Gitarre bekommen, ein billiges akustisches Instrument. Vier Monate später tat er sich mit Klassenkameraden zu einer Band zusammen. "Wir konnten nichts, aber spielten trotzdem." The Who und die Spencer Davis Group wurden gecovered, die kleine Schülerband bestand aus einem Schlagzeuger, einem Bassisten und zwei Gitarristen.

Jeske gefiel seine Jugend in St. Georgen: "Wenn nichts los war, dann haben wir was losgemacht." Er jobbte für 2 Mark die Stunde bei Edeka, um sich mit 17 seine erste eigene E-Gitarre zu kaufen. 520 Mark hat sie damals gekostet "Ein Höllengeld", sagt er. Eine Hagström war es, von so etwas wie einer Fender Stratocaster wagte er gar nicht zu träumen. "Die hatte damals 1600 Mark gekostet." Die Hagström schloss er übers Röhrenradio seines Vaters an, "als er das sah, hat er eine Krise bekommen". Doch von der Mutter gab es Unterstützung. Sie war der Musik sehr aufgeschlossen, spielte selbst Klavier und arbeitete bei PE.

1973 gründeten dann ein paar Leute, von denen heute noch einige aktiv Musik machen, die Band McLehmann. "Peter Baumgärtner spielte Schlagzeug, Thomas

Fichter und "Erbse" Ebers waren die Bassisten, Martin Henninger stand an den Keyboards, Andreas Rossmys spielte Cello und Sebastian Probst Flöte", so Jeske. "Classic Rock im Stil von Jethro Tull war damals unsere Richtung."

Bei aller Liebe zur Musik studierte Jeske in Pforzheim BWL und parallel dazu in Darmstadt an der ersten Jazzschule Deutschlands. Später ging er noch nach Bern an die Swiss Jazz School. "Um richtig improvisieren zu können, muss man eine Ahnung von Jazz haben", meint er.

Obwohl er nie als Betriebswirt gearbeitet hat, möchte er die Ausbildung nicht missen. Sie hat ihm geholfen, sich und sein 1986 gegründetes Label "Mouse Records" zu organisieren. "Wenn jemand etwa Geige spielt, hat er schnell die Möglichkeit, ins Vororchester oder Orchester zu kommen. Mit der E-Gitarre muss man sich selbst organisieren. Ein Proberaum muss her, man braucht andere Musiker und eine Anlage, an der Organisation scheitern viele."

Deshalb gehört für Jeske auch im Unterricht dazu, solche Dinge anzusprechen. Ein anderer wichtiger Punkt ist, die Angst vor dem Auftritt zu bekämpfen. "Da gibt es kein pauschales Rezept, da muss ich mit jedem Schüler individuell daran arbeiten." Ein weiterer wichtiger Tipp ist, auch zu singen. "Es gibt immer sehr viele Gitarristen und die werden nicht immer unbedingt alle gebraucht. Ein guter Gitarrist, der zudem mittelmäßig singt, hat dagegen schon bessere Karten."

Diesen Artikel finden Sie im Online-Angebot unter <http://www.suedkurier.de/region/stgeorgen/art1068,2165753.html>

© SÜDKURIER

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SÜDKURIER GmbH
